

weichen. Der Frieden würde in Blut und Kampf enden.

Sie fasste an das Amulett mit dem Abbild eines Hundes. Ihr Schutz, den ihre Mutter mit Blutmagie beschworen hatte. Bald, dachte sie, würde sie diesen Schutz wieder brauchen.

Sie legte eine Hand an den Rücken, wo es ein wenig schmerzte, und erblickte im selben Moment ihren Mann, der nach Hause geritten kam. Der schöne Eoghan, mit dem sie so verbunden war. Augen grün wie die Hügel, rabenschwarzes Haar, das sich bis auf seine Schultern ringelte. Er ritt aufrecht und mühelos auf der stämmigen kastanienbraunen Stute, und seine Stimme erhob sich wie so oft zu einem Lied.

Der Anblick entlockte ihr ein Lächeln, und ihr Herz wurde leicht wie ein Vogel, der sich in

die Lüfte schwang. Sie, die so sicher gewesen war, dass es für sie keine Liebe geben konnte, keine Familie außer den Blutsverwandten, kein Leben jenseits ihrer Bestimmung, hatte sich rettungslos in Eoghan aus Clare verliebt.

Brin sprang auf und rannte los, so schnell ihn seine kleinen Beinchen trugen. Dabei rief er wieder und wieder: »Da, Da, Da!«

Eoghan beugte sich herab und hob den Jungen in den Sattel. Das gemeinsame Lachen von Mann und Kind flog zu ihr herüber. Wieder brannten ihr die Augen. In diesem Moment hätte sie ihre ganze Macht gegeben, jeden Tropfen davon, um ihnen zu ersparen, was da kommen würde.

Die Kleine, der sie den Namen ihrer Mutter gegeben hatte, quengelte, und Kathel regte seine alten Knochen, um ein leises *Wuff* von

sich zu geben.

»Ich höre sie.« Brannaugh stellte den Korb ab und ging zu ihrer erwachenden Tochter, nahm sie auf den Arm, herzte und küsste sie zärtlich, während Eoghan neben sie ritt.

»Schau mal, was ich auf der Straße gefunden habe. Einen kleinen Streuner.«

»Ich finde, den sollten wir behalten. Vielleicht sieht er ganz nett aus, wenn man ihn sauber macht, dann können wir ihn auf dem Markt verkaufen.«

»Er könnte uns ein hübsches Sümmchen einbringen.« Eoghan küsste seinen kichernden Sohn aufs Haar. »Runter mit dir, Junge.«

»Reiten, Da!« Brin wandte den Kopf und sah Eoghan aus großen, dunklen Augen bettelnd an. »Bitte! Reiten!«

»Aber nur ganz kurz, dann will ich meinen

Tee.« Eoghan zwinkerte Brannaugh zu, bevor er im Galopp davonsprengte, sodass der Junge aufjauchzte.

Brannaugh griff wieder zu ihrem Korb und schob sich die kleine Sorcha auf die Hüfte. »Komm, alter Freund«, sagte sie zu Kathel. »Es ist Zeit für dein Stärkungsmittel.«

Sie ging zu dem hübschen Häuschen hinüber, das Eoghan mit seinen geschickten, starken Händen gebaut hatte. Drinnen schürte sie das Feuer, setzte ihre Tochter hin und bereitete den Kräutertee vor.

Während sie Kathel streichelte, massierte sie ihn zugleich mit dem Tonikum, das sie für ihn gemischt hatte, damit er gesund und scharfsichtig blieb. Ihr Schutztier, ihr Herz, dachte sie. Ein paar Jahre lang würde sie sein Leben noch strecken können. Sie würde es

wissen, wenn die Zeit kam, ihn gehen zu lassen. Aber noch war es nicht so weit.

Sie stellte Honigkuchen und Marmelade auf den Tisch und hatte den Tee fertig, als Eoghan und Brin Hand in Hand hereinkamen.

»Mhm, das ist gut.«

Eoghan strubbelte Brin über den Kopf, beugte sich zu Brannaugh hinab und küsste sie. Das dehnte er ein wenig aus, wie immer.

»Du bist früh zu Hause«, begann sie, als ihr Mutterblick sah, wie Brin nach dem Honigkuchen griff. »Wasch dir erst die Hände, mein Junge, und dann setzt du dich wie ein feiner Herr zu deinem Tee.«

»Sie sind gar nicht dreckig, Ma.« Brin streckte die Hände aus.

Brannaugh zog nur die Augenbrauen hoch, als sie die schmutzigen kleinen Finger sah.